

Vorlage an den Landrat

Bericht zum Postulat 2025/302 «Nutzung wissenschaftlicher Exzellenz» 2025/302

vom 23. Juni 2026

1. Text des Postulats

Am 26. Juni 2025 reichte Roman Brunner das Postulat 2025/302 «Nutzung wissenschaftlicher Exzellenz» ein, welches vom Landrat am 27. November 2025 mit folgendem Wortlaut überwiesen wurde:

«Der internationale Wettbewerb um Talente und Technologien spitzt sich zu. Die politische Polarisierung in den USA, befördert vor allem durch die Trump-Regierung, wirkt dabei wie ein Brandbeschleuniger – durch die Kürzung von Fördergeldern, Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit und gezielte Einschränkungen von Diversitätsprogrammen» (vgl. [Handelsblatt](#)).

Autokratische Regierungen tendieren dazu, Bildungspolitik ideologisch zu steuern, kritisch denkende Institutionen zu schwächen und wissenschaftliche Freiheit einzuschränken, was langfristig zu Bildungsabbau und einem Braindrain an Universitäten führt. Akademische Freiheit, finanzielle Ausstattung, gesellschaftliches Vertrauen und internationale Anschlussfähigkeit werden gezielt oder fahrlässig geschwächt, was zu einer dauerhaften Abwanderung von Wissen und kritischem Denken führt. Populistische Regierungen stellen Wissenschaft systematisch infrage, um eigene Narrative zu stützen. Das Ziel dahinter ist klar: So soll die Wissenschaft ihre Legitimation verlieren. Fachbereiche wie Gesundheitswissenschaften und medizinische Forschung, Forschungskooperationen mit anderen Universitäten und Staaten, aber auch Themen wie Klimawandel, Gender Studies oder Pandemiewissenschaften geraten zunehmend unter Druck. Die «Elitefeindlichkeit» populistischer Regierungen richtet sich auch gegen Universitäten.

Autokratische Regierungen verfolgen oft das Ziel, das Bildungssystem im Sinne ihrer Ideologie zu beeinflussen, weil Universitäten als Orte kritischen Denkens und potentiellen Widerstands angesehen werden. Unabhängige Forschung wird als Bedrohung angesehen. Dies führt zu einer Einschränkung der akademischen Freiheit, zur Entmündigung freier Lehre und Forschung und zu Selbstzensur in der Wissenschaft. Lehrende oder Studierende mit oppositionellen Meinungen werden sanktioniert. Auch kann an betroffenen Hochschulen eine Angstkultur entstehen.

Beispiele dafür finden wir in der jüngeren Vergangenheit zahlreiche. Nach dem Putschversuch 2016 in der Türkei wurden tausende Akademiker entlassen oder verfolgt. In Ungarn wurde unter Victor Orban die Central European University (CEU) durch Gesetzesänderungen zur Abwanderung gezwungen. Oder in Polen unter der PiS die Hochschulen ideologisch umgebaut. Oder in

Brasilien unter Bolsonaro die Hochschulbudgets um Milliarden gekürzt und die Sozialwissenschaften verunglimpft. Oder jüngst in den USA, beispielsweise in Florida unter Ron DeSantis oder in Harvard unter Donald Trump, die Wissenschaftsfreiheit in Frage gestellt.

Mit neoliberalen und nationalistisch-autarken Ansätzen finden Kürzungen im öffentlichen Bildungssektor statt. Hochschulbudgets werden reduziert. Die Förderung für Geistes- und Sozialwissenschaften, oft auch systemkritischen Wissenschaften, werden gestrichen, Volluniversitäten in Frage gestellt. Oft sind schlechtere Arbeitsbedingungen für Forschende, ein Rückgang der internationalen Wettbewerbsfähigkeit oder eine sinkende Attraktivität für Spitzenkräfte die Folgen daraus.

Laut einer Umfrage der US-amerikanischen Zeitschrift Nature überlegen 75 Prozent der in den USA tätigen Nachwuchswissenschaftler:innen, das Land zu verlassen. Die Nachfrage nach Stellen, Austauschprogrammen und Stipendien wird steigen (vgl. dazu [SWR](#)). Wenn wissenschaftliche Exzellenz, Freiheit und Ressourcen fehlen, wandern Fachkräfte aus. Junge Studierende und Forschende gehen ins Ausland und kehren nicht zurück. Akademiker:innen suchen sich sichere und fördernde Umfelder für ihre Forschung. Institutionen, die nach wie vor ein unabhängiges, freies Forschungsumfeld anbieten können, sind attraktiv für Talente. Die EU hat bereits ein 500-Millionen-Euro-Paket auf den Weg gebracht, um internationale Spitzenkräfte gezielt nach Europa zu holen.

Ich bitte den Regierungsrat des Kantons Baselland deshalb zu prüfen und darüber zu berichten

- *wie der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft der Universität Wissenschaftsfreiheit als Grundlage einer offenen Gesellschaft garantieren kann.*
- *mit welchen Massnahmen die Universität Basel eine Abwanderung von Fachkräften verhindert.*
- *welches Potential die Regierung für die Universität Basel in der weltweiten Entwicklung der wissenschaftlichen Exzellenz sieht, und wie dieses Potential aktiviert werden kann.*
- *mit welchen Massnahmen die Universität Basel auf die jüngste Entwicklung in den USA reagiert.*
- *wie sich die Rekrutierung von ausländischen Akademiker:innen in den letzten 10 Jahren verändert hat.*
- *wie diese Veränderung für die wissenschaftliche Exzellenz genutzt werden kann.*

2. Stellungnahme des Regierungsrats

2.1. Ausgangslage

Der Regierungsrat anerkennt die Bedeutung der Nutzung wissenschaftlicher Exzellenz für die Universität Basel und den Kanton Basel-Landschaft. Die im Jahr 1460 gegründete Universität Basel ist die älteste Volluniversität der Schweiz und zählt in humanistischer Tradition die Freiheit von Lehre und Forschung zu ihren Grundprinzipien. Das breite Feld in Forschung und Lehre ist eine Stärke der Universität Basel und bestätigt die Wissenschaftsfreiheit, die auch der Regierungsrat hochhält. Der Postulant hält richtig fest, dass die Gewährleistung der Wissenschaftsfreiheit, eine zeitgemässe Forschungsförderung und die notwendigen Ressourcen zentral sind, um exzellente Forschende anzuwerben und langfristig an die Region zu binden.

Im Gegensatz zum im Postulat erwähnten EU-Programm «Choose Europe», das mit zusätzlichen Fördergeldern gezielt Spitzenforschende aus dem Ausland, insbesondere aus den USA anziehen möchte, sehen weder der Bund, noch die Trägerkantone der Universität Basel gezielte Programme zur Anwerbung US-amerikanischer Spitzenforschenden vor. Der Kanton Basel-Landschaft ermöglicht der Universität Basel die Nutzung wissenschaftlicher Exzellenz durch seine Beteiligung als Trägerkanton und über den Globalbeitrag. Es ist in der Verantwortung der Universität mit kompetitiven Arbeitsbedingungen und einem spannenden Forschungsumfeld attraktiv für Spitzenforschende aus der ganzen Welt zu sein.

2.2. Beantwortung der Fragen

2.2.1 Wie kann der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft der Universität Basel Wissenschaftsfreiheit als Grundlage einer offenen Gesellschaft garantieren?

Die Freiheit von Forschung und Lehre an schweizerischen Hochschulen ist durch [Art. 20](#) der Bundesverfassung der Schweiz (SR 101) verfassungsmässig garantiert. Im gleichen Wortlaut wird die Wissenschaftsfreiheit auch im Vertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel ([SGS 664.1](#), § 3) stipuliert. Die Wissenschaftsfreiheit ist somit sowohl auf Bundes- wie auf Kantonsebene ein unverrückbarer Bestandteil der Hochschulpolitik in der Schweiz.

2.2.2 Mit welchen Massnahmen verhindert die Universität Basel eine Abwanderung von Fachkräften?

Die wichtigste Massnahme zur Verhinderung einer Abwanderung ausgezeichneter Forscherinnen und Forscher, ist die Gewährleistung optimaler Forschungs-, Lehr- und Arbeitsbedingungen, gibt die Universität auf Anfrage bekannt. Dazu gehören eine zeitgemässe Infrastruktur, unter anderem auch Labore und Forschungsapparaturen auf dem aktuellsten Stand der Technik, sowie attraktive Anstellungsbedingungen. Um diesbezüglich im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben, muss die Universität investieren und sich ständig weiterentwickeln können. Gleichzeitig stellen steigende Kosten und knapper werdende Handlungsspielräume solche Investitionen zunehmend vor Herausforderungen. Die Universität suche aktiv nach Lösungen, um dennoch attraktiv zu bleiben. Die Universität Basel betont ausserdem, dass die Attraktivität des allgemeinen Forschungsumfelds in der gesamten Region Basel und Schweiz von grosser Bedeutung ist, über die Universität hinaus. Denn herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind oft weltweit mobil und suchen sich jene Orte aus, an denen sie ihre ambitionierten Forschungsprogramme am besten realisieren können.

Der Regierungsrat trägt zu ebendieser Attraktivität des Forschungsstandorts bei, beispielsweise durch aktive Start-up-Förderung oder die Beteiligung an forschungs- und entwicklungsorientierten Einrichtungen wie dem Swiss Tropical und Public Health Institute (Swiss TPH).

2.2.3 Welches Potential sieht die Regierung für die Universität Basel in der weltweiten Entwicklung der wissenschaftlichen Exzellenz, und wie kann dieses Potential aktiviert werden?

Der Regierungsrat sieht verschiedene Handlungsfelder, wie sich die Universität Basel im Wettbewerb um die wissenschaftliche Exzellenz positionieren kann. Durch ihren Standort im trinationalen Raum und im unmittelbaren Umfeld eines weltweit renommierten Life-Science-Ökosystem verfügt die Universität Basel bereits über eine Reichweite, die über die Landesgrenzen hinausreicht.

Mit der Pflege von Netzwerken, wie beispielsweise als Mitglied von Eucor, dem «European Campus» bietet die Universität Basel attraktive Mobilitätsmöglichkeiten für Studierende und Forschende. Aktive Förderung von Mobilitätsprogrammen begünstigt die Sichtbarkeit der Universität Basel. Die angestrebte Assoziierung der Schweiz an Erasmus+ ab dem 1. Januar 2027 wird die Mobilität zwischen der Universität Basel und Universitäten im Ausland weiter fördern.

Von grosser Bedeutung sind auch Kooperationen mit anderen Schweizer Universitäten und Forschungsinstituten. Solche Kooperationen pflegt die Universität Basel beispielsweise mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der ETH Zürich.

Es ist im Interesse des Kantons, die Universität in ihrem Bestreben nach wissenschaftlicher Exzellenz zu unterstützen. Die Attraktivität des Standorts Basel-Landschaft im akademischen Kontext ist abhängig vom nationalen und internationalen Ansehen der Universität Basel.

2.2.4 Mit welchen Massnahmen reagiert die Universität Basel auf die jüngste Entwicklung in den USA?

Die Universität Basel gibt auf Nachfrage bekannt, im Nachgang an die Entwicklungen in den USA keine wesentliche Zunahme von Anfragen von U.S.-Forschenden verzeichnet zu haben. Sie hat auch keine Massnahmen ergriffen, um exzellente Forschende aus den USA gezielt abzuwerben und sich in diesem Zusammenhang auf internationaler Ebene aktiv zu positionieren. Bestehende Forschungsstellen an der Universität werden öffentlich und international ausgeschrieben. Nach Angaben der Universität können sich US-amerikanische Forschende darauf bewerben und haben gute Chancen, die Stellen zu erhalten, wenn sie herausragend qualifiziert sind.

Die Universität Basel gibt des Weiteren an, nach wie vor auf internationale Vernetzung und Kooperation zu setzen. Die Forschenden der Universität Basel wollen und werden weiterhin mit Kolleginnen und Kollegen in den USA zusammenarbeiten. Aus Sicht der Universität ist es wichtig, diese Zusammenarbeit auf einer wissenschaftlichen Ebene aufrecht zu erhalten.

2.2.5 Wie hat sich die Rekrutierung von ausländischen Akademiker:innen in den letzten 10 Jahren verändert, und wie kann diese Veränderung für die wissenschaftliche Exzellenz genutzt werden?

Wie die Universität Basel auf Anfrage mitteilte, rekrutiert sie schon lange international, um die weltweit besten Fachkräfte für Basel zu gewinnen. Denn die Wissenschaft war schon immer sehr international ausgerichtet. Akademikerinnen und Akademiker sind oft mobil und arbeiten mit Kolleginnen und Kollegen weltweit zusammen. Die Rekrutierung habe sich in den letzten zehn Jahren nicht wesentlich verändert. Geändert hat sich zum Teil die Herkunft ausländischer Akademikerinnen und Akademiker, da sich zahlreiche Regionen auf der Welt in den letzten Jahren wissenschaftlich entwickelt haben und die weltweite Mobilität weiter zugenommen hat. Die Universität rekrutiert somit zunehmend auch Personen ausserhalb der traditionell starken Wissenschaftsregionen in Europa und Nordamerika, wobei die entsprechenden Personen oft einen Teil ihrer Karriere an einer führenden Universität in Europa oder Nordamerika verbracht haben.

Die Entwicklung der Zahlen zeigt eine Zunahme von ausländischen Studierenden an der Universität Basel um 31,9 Prozent seit 2015 (Tabelle 2, Abbildung 2). Das Studierendenwachstum der Studierenden aus dem Kanton Basel-Landschaft liegt in derselben Zeitspanne bei 7,8 Prozent und bei allen Studierenden mit Wohnort in der Schweiz bei 0,2 Prozent (Tabelle 1, [Abbildung 1](#)). Den grössten Zuwachs verzeichnen Studierende aus Asien mit 167,3 Prozent. Auch aus Nord- und Südamerika kommen seit 2015 vermehrt Studierende an die Universität Basel. In der Gesamtverteilung kommen aber nach wie vor am meisten der ausländischen Studierenden, die an der Universität Basel immatrikuliert sind, aus Europa (Abbildung 3).

Tabelle 1: Vergleich Studierendenwachstum nach Herkunft und Jahr (Quelle: Jahresberichte der Universität Basel 2015 und 2020–2025).

Herkunft	2015	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Zuwachs seit 2015 in %
Studierende Ausland	3'000	3'171	3'229	3'327	3'382	3'569	3'957	31,9
Studierende CH	9'729	9'968	9'810	9'569	9'624	9'756	9'750	0,2
Anteil Kanton BL	2'611	2'723	2'709	2'688	2'753	2'809	2'815	7,8
Anteil Kanton BS	2'248	2'264	2'159	2'049	2'080	2'095	2'048	–8,9

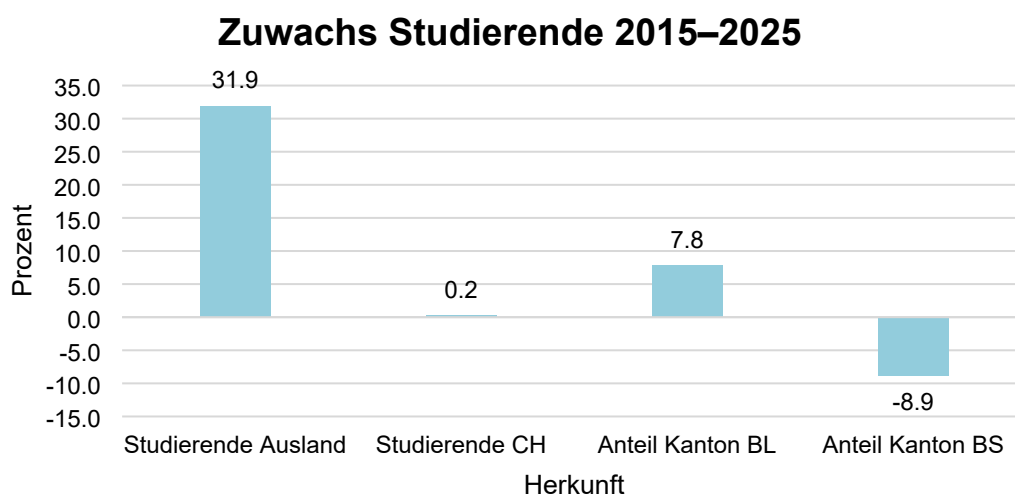


Abbildung 1: Prozentualer Zuwachs der Studierenden nach Herkunft 2015–2025 (Quelle: Jahresberichte der Universität Basel 2015 und 2025).

Tabelle 2: Anzahl Studierende nach Herkunftskontinent und Jahr (Quelle: Jahresberichte der Universität Basel 2015 und 2020–2025).

Kontinent	2015	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Zuwachs seit 2015 in %	Gesamtanteil in %
Afrika	139	130	138	168	173	184	224	61,2	5,7
Asien	281	413	444	477	550	632	751	167,3	19,0
Australien/Ozeanien	10	15	16	14	13	10	10	0,0	0,3
Europa	2'459	2'447	2'443	2'486	2'450	2'555	2'784	13,2	70,4
Nordamerika	73	100	116	112	121	118	121	65,8	3,1
Südamerika	38	66	72	70	75	70	67	76,3	1,7
Total Ausland	3'000	3'171	3'229	3'327	3'382	3'569	3'957	31,9	100

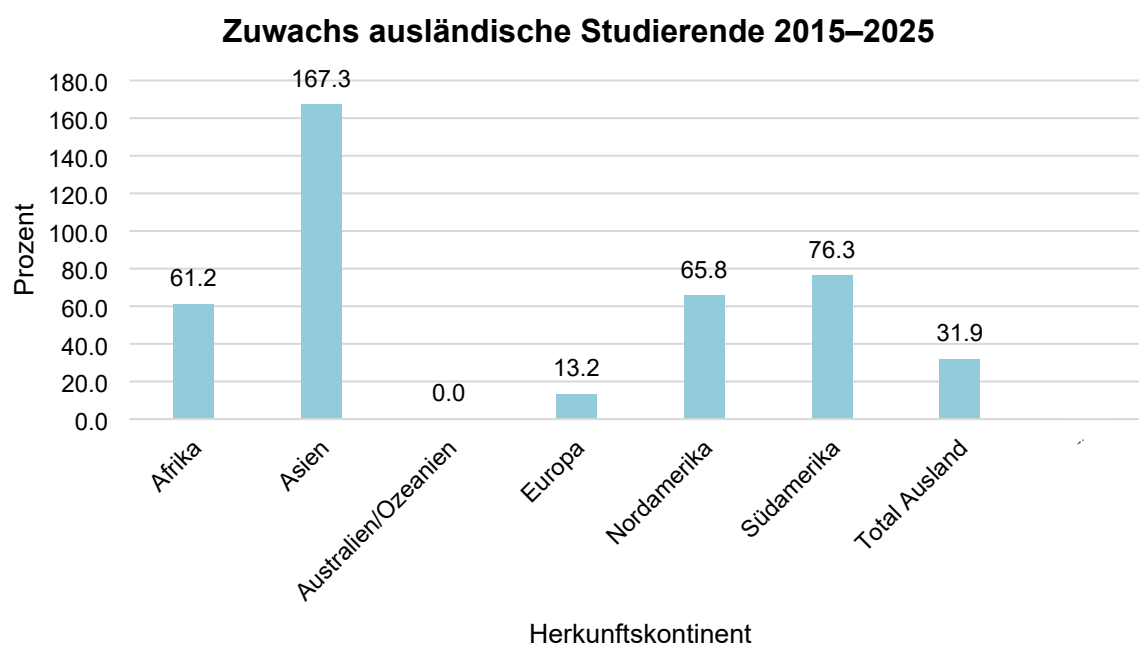


Abbildung 2: Prozentualer Zuwachs ausländischer Studierende nach Herkunftskontinent 2015–2025 (Quelle: Jahresberichte der Universität Basel 2015 und 2025).

Ausländische Studierende nach Herkunft (2025)

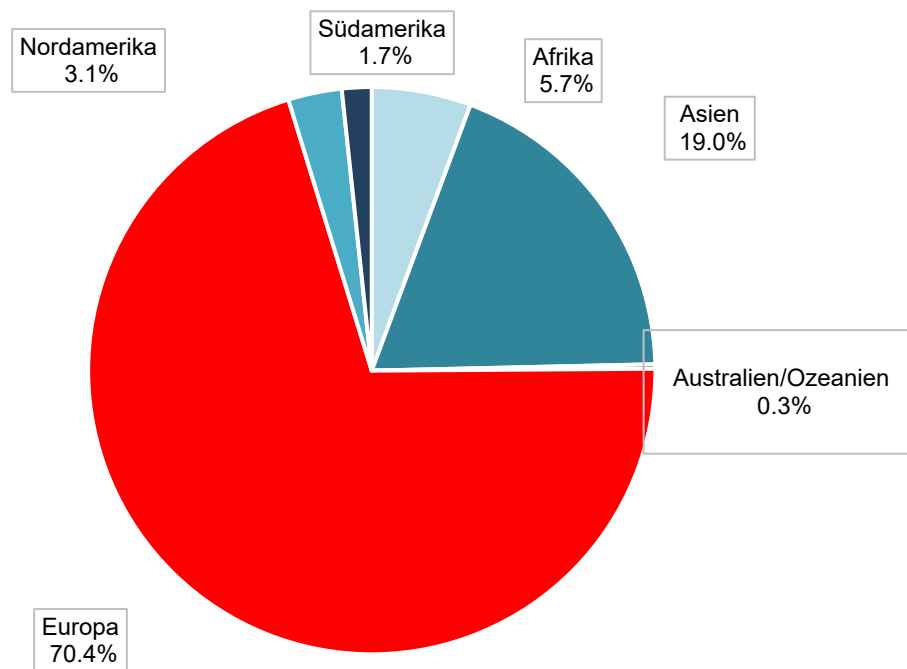


Abbildung 3: Prozentualer Anteil der Gesamtanzahl ausländischer Studierenden im Jahr 2025 (Quelle: Jahresbericht der Universität Basel 2025).

Innerhalb der Universität Basel lässt sich zudem beobachten, dass auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften vermehrt weltweit, und nicht nur primär aus dem deutschsprachigen Raum, rekrutiert wird, wie die Universität berichtet. So konnten zuletzt auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften mehrere hervorragende Persönlichkeiten aus den USA rekrutiert werden, dies aber bereits vor dem Amtsantritt der aktuellen U.S.-Regierung.

Auf Anfrage bestätigt die Universität Basel, dass sie grossen Wert auf wissenschaftliche Exzellenz setzt und deshalb möglichst international rekrutiert. Damit können vom grösstmöglichen Pool an Kandidatinnen und Kandidaten die allerbesten gewonnen werden. Das wissenschaftliche Wachstum vieler Länder und die zunehmende Mobilität beflügeln diese Entwicklung und es gilt für die Universität, sich daran zu beteiligen und davon zu profitieren, um im internationalen Vergleich exzellent zu bleiben.

3. Fazit

Die Universität Basel verfügt über gute Voraussetzungen, um ihre wissenschaftliche Exzellenz in einem zunehmend internationalen und kompetitiven Umfeld zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Wissenschaftsfreiheit ist auf Bundes- und Kantonsebene rechtlich verankert und bildet eine stabile Grundlage für die Unabhängigkeit der Universität Basel.

Die Universität Basel begegnet dem internationalen Wettbewerb um exzellente Forschende mit qualitativ hochwertigen Forschungs-, Lehr- und Arbeitsbedingungen sowie einer starken internationalen Vernetzung. Sie setzt auf offene und internationale Rekrutierungsverfahren und profitiert von ihrer Einbettung in einen international anerkannten Wissenschafts- und Innovationsraum.

Die Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt eine zunehmende Internationalisierung der Studierendenschaft und des wissenschaftlichen Umfelds. Dadurch wird der Pool an qualifizierten Kandidatinnen und Kandidaten erweitert und die internationale Ausrichtung der Universität gestärkt.

Der Regierungsrat kommt zum Schluss, dass die Universität Basel bereits heute gut positioniert ist, um von globalen Entwicklungen im Wissenschaftssystem zu profitieren. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Attraktivität des Standorts durch verlässliche Rahmenbedingungen für Forschung, Lehre und Innovation langfristig zu sichern.

4. Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Landrat, das Postulat 2025/302 «Nutzung wissenschaftlicher Exzellenz» abzuschreiben.

Liestal, 23. Juni 2026

Im Namen des Regierungsrats

Der Präsident:

Dr. Anton Lauber

Die Landschreiberin:

Elisabeth Heer Dietrich